

Italienische Juden im Zeitalter der Entdeckungen : David Re'uweni und die Spekulationen über seine Herkunft

Autor(en): **Schliwski, Carsten**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **65 (2009)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-960895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Italienische Juden im Zeitalter der Entdeckungen: David Re'uveni und die Spekulationen über seine Herkunft

von *Carsten Schliwski**

1. Einleitung

Das sechzehnte Jahrhundert wird zu Recht als das Zeitalter der Entdeckungen bzw. neuerdings der europäischen Expansion bezeichnet. Nicht nur in Richtung Westen, also in Bezug auf die „Neue Welt“, erweiterte sich die Kenntnis über die Erde, auch der Osten und der Süden, also die „Alte Welt“, wurden weiter erschlossen. Diese neuen Entdeckungen waren nicht nur für die Christen, die sie vor allem unternahmen, von Interesse, auch die Juden stellten sie vor der Herausforderung, die neuen Kenntnisse einzuordnen und in das bestehende Weltbild zu integrieren. Dabei spielten zwei Aspekte eine große Rolle: Zum einen die Gefahr von Fälschern und Hochstaplern, die die neuen Erkenntnisse für ihre Zwecke nutzten,¹ wie es David Re'uveni tat, zum anderen die alten Mythen, die auf eine neue Grundlage gestellt wurden, besonders der Mythos von den „Zehn verlorenen Stämmen“.²

In diesem Artikel sollen zwei Beispiele dafür angesprochen werden, wie sich das Auftauchen David Re'uvenis in Italien auf das intellektuelle Leben der dortigen Juden ausgewirkt hat. Bei den angeführten Beispielen handelt es sich nicht unbedingt um italienische Juden, sondern um Juden, die sich in Italien aufhielten und deren Wirken das jüdische und nichtjüdische Italien mehr oder weniger beeinflusste.

* Dr. *Carsten Schliwski*, schliwski@uni-wuppertal.de. – Der hier vorliegende Beitrag ist die überarbeitete Fassung eines auf der 10. Arbeitstagung des Interdisziplinären Forums „Jüdische Geschichte und Kultur in der Frühen Neuzeit“ zum Thema „Jüdische Räume in der Frühen Neuzeit – Perspektiven nach dem ‘spatial turn’“ im Februar 2009 in Düsseldorf gehaltenen Vortrages.

1 Vgl. dazu M. ELIAV-FELDON, *Invented Identities*, in: *Journal of Early Modern History* 3 (1999), S. 203-209.

2 Zur Entstehung dieses Mythos vgl. P. BARMASH, *At the Nexus of History and Memory: The Ten Lost Tribes*, in: *AJS Review* 29 (2005), S. 207-236.

2. David Re'uveni

Wenn man die historische Persönlichkeit David Re'uvenis betrachtet, so kann man sich kurz auf einige Daten und Fakten beschränken, die seine Erscheinung und die Reaktionen auf ihn widerspiegeln:³ David Re'uveni taucht 1524 in Venedig auf und stellte sich als Bruder eines jüdischen Königs vor, der ein Bündnis mit dem christlichen Abendland einzugehen wünsche, um Palästina von der muslimischen Herrschaft zu befreien. Mit diesem Anliegen gelingt es Re'uveni, eine Audienz beim Papst zu erhalten, der ihn an den König von Portugal verweist. Dort hält sich Re'uveni zwischen 1525 und 1527 auf, ohne dass es ihm gelingt, ein Bündnis zu schmieden. Als er nach Italien zurückkehren will, wird er auf spanischem Boden verhaftet, aber nach einiger Zeit wieder freigelassen. 1528 taucht er wieder in Rom auf und gelangt 1530 nach Venedig, wo er auf den von ihm in Portugal zum Judentum bekehrten Salomon Molcho trifft. 1532 reisen sie zum Reichstag nach Regensburg, um eine Audienz bei Kaiser Karl V. zu erreichen, und werden dort verhaftet, wobei David Re'uveni nach Llerida gebracht und wohl 1538 hingerichtet wird.

Über David Re'uvenis Selbstverständnis gibt der Anfang seiner Autobiographie⁴ Auskunft:⁵

-
- 3 Zur Biographie David Re'uvenis s. A. Z. AESCOLY, David Reubeni in the Light of History, in: *Jewish Quarterly Review* 28 (1937/38), S. 1-45, DERS, La fin de David Reubeni, in: *Revue des Études Juives* 105 (1939), S. 120-124, I. S. RÉVAH, David Reubeni exécuté en Espagne en 1538, in: *Revue des Études Juives* 117 (1958), S. 128-135 M. D. CASSUTO, Mi hayyah David ha-Re'uveni?, in: *Tarbiz* 32 (1962/63), S. 339-358, J. MAIER, Die messianischen Erwartungen im Judentum seit der talmudischen Zeit, in: *Judaica* 20 (1964), S. 168-176, I. COHEN, The Man who Wanted to be the Mashiach - The Fantastic Tale of David Reuveni, in: *Niv Hamidrashia* 24/25 (1993), S. 67-77, R. MEYER & I. RÜHLE, *Die Messiasse. Geschichte der Messiasse Israels in drei Jahrtausenden*, Tübingen 2 2002, S. 133-144, M. JACOBS, David ha-Reuveni – Ein „zionistisches Experiment“ im Kontext der europäischen Expansion des 16. Jahrhunderts?, in: G. VELTRI & A. WINKELMANN (eds.), *An der Schwelle zur Moderne. Juden in der Renaissance*, Leiden / Boston 2003 (Studies in European Judaism, Bd. 7), S. 191-206, SH. ETTINGER & M. BENMELECH, Art. *Reuveni, David*, in: *Encyclopedia Judaica. Second Edition*, Bd. 17, Detroit 2007, S. 251f.
- 4 Zur Geschichte der Handschrift vgl. E. BIBERFELD, *Der Reisebericht des David Rëübêni*, Berlin 1892, S. II-V, A. NEUBAUER, *Medieval Jewish Chronicles and Chronological Notes. Edited from Printed Books and Manuscripts*. Bd. II, Oxford 1895 (repr. Jerusalem 1967), S. XIIIf., J. D. EISENSTEIN, *Oṣar Massa'oth. A Collection of Itineraries by Jewish Travelers to Palestine, Syria and Other Countries*, New York 1926 (repr. Tel-Aviv 1969), S. 140; A. Z. AESCOLY, *Sippur David Re'uveni*, Jerusalem

„Ich bin David, der Sohn des Königs Salomon, ein Gerechter seligen Angedenkens, und mein Bruder, der König Josef ist älter als ich, und er sitzt auf dem Thron seiner Königsherrschaft in der Wüste Ḥabor und herrscht über dreissig Zehntausendschaften, über die Söhne Gads und die Söhne Rubens und den Halbstamm Menasseh. Ich reiste vom Angesicht des Königs, meines Bruders, und seiner Ratgeber, siebzig Ältesten. Sie hatten mir befohlen, zuerst nach Rom zu gehen vor den Papst, möge sein Ruhm erhaben sein.“

Eine genauere Beschreibung liefert David Re'uveṇi an einer anderen Stelle:⁶

„Ich sagte ihm, dass wir Könige sind und dass unsere Väter seit der Zerstörung des Heiligtums bis zum heutigen Tag Könige in der Wüste Ḥabor sind und dass wir über den Stamm Ruben und Gad und den Halbstamm Menasseh in der Wüste Ḥabor herrschen und dass es neuneinhalb Stämme im Lande Kusch gibt und Könige über sie. Am nächsten sind uns zwei Stämme, und zwar der Stamm Simeon und der Stamm Benjamin, und sie befinden sich am Flusse Nil im Königreich Saba, sie siedeln zwischen den beiden Flüssen, dem weissen Fluss und dem schwarzen Fluss, das ist der Nil, und ihr Land ist ein gutes und ausgedehntes Land, sie haben einen König, dessen Name Baruch, Sohn des Königs Japhet, lautet, er hat vier Söhne, der älteste trägt den Namen Sa'adjah, der zweite den Namen Abraham, der dritte den Namen Hoter und der vierte den Namen Moses, und sie sind, wie wir in der Wüste Ḥabor, dreissig Zehntausendschaften, und wir und sie beraten miteinander.“

Dass diese Angaben irgendeinen realistischen Hintergrund haben, darf bezweifelt werden, auch wenn bis heute nicht klar ist, woher David Re'uveṇi wirklich stammt, wobei eine europäische Abkunft noch am Wahrscheinlichsten sein dürfte.⁷ Allerdings löste die Nachricht eines Abkömmlings eines verlorenen Stammes bei den Marranen Portugals und den Juden Italiens grosses Interesse, ja sogar Begeisterung aus, denn für sie bedeutete sie die Wahrwerdung eines Traumes, der letztlich auf Eldad ha-Dani zurückgeht, der im Jahre 883 behauptet hatte, die verschollenen jüdischen Stämme besucht zu haben.⁸

Anders als Eldad ha-Dani, der die jüdischen Stämme alle im Bereich des heutigen Sudans bzw. Äthiopien verortet, teilt David Re'uveṇi die Stämme

²1993, Einleitung S. 210-214; E. N. ADLER, *Jewish Travelers. A Treasury of Travelogues from 9 Centuries*, New York ²1966, S. 251; L. SESTIERI, *David Reubeni. Un ebreo d'Arabia in missione segreta nell'Europa del '500*, Genua 1991, S. 15.

5 AESCOLY, *Sippur David Re'uveṇi*, S. 7.

6 AESCOLY, *Sippur David Re'uveṇi*, S. 75.

7 Vgl. dazu dies Zusammenfassung der unterschiedlichen Ansichten bei ELIAV-FELDON, *Invented Identities*, S. 213f.

8 Zu Eldad ha-Dani vgl. A. SHOCHAT, Art. *Eldad ha-Dani*, in: *Encyclopedia Judaica. Second Edition*, Bd. 6, Detroit 2007, S. 293f.

auf: Er selbst stamme seiner Meinung nach aus Ḥabor, einem Ort, dessen Lage letztlich nicht geklärt ist und für den es drei Deutungsversuche gibt: Zum einen könnte es sich um den biblischen Fluss Ḥabor⁹ handeln, in dessen Gegend die Israeliten durch die Assyrer verschleppt wurden¹⁰ und den Benjamin von Tudela in Mesopotamien verortet.¹¹ Eine zweite Möglichkeit der Deutung bietet die Erklärung, dass es sich um eine Verschreibung handele und dass der Ort eigentlich Tabor¹² heissen müsste, wobei sich dabei die Frage stellt, ob das unbekanntere Ḥabor durch das bekanntere Tabor ersetzt worden ist, denn schliesslich ist der Berg Tabor sowohl Juden als auch Christen ein vertrauter Ort, allerdings auch so vertraut, dass die Möglichkeit einer Siedlung eines Teiles der verschollenen Stämme dort eher nicht anzunehmen wäre und als absurd abgetan würde. Die letzte Möglichkeit einer Erklärung besteht darin, den Namen Ḥabor als eine Verballhornung des Namens der Oase Ḥaybar¹³ anzunehmen. Diese Oase auf der Arabischen Halbinsel, war für die jüdische Präsenz zur Zeit des Propheten Muhammads bekannt und scheint durchaus mit dem biblischen Habor identifiziert worden zu sein.¹⁴ Für Abraham Farissol, der nachher noch genauer behandelt werden soll, ist klar, dass Ḥabor eine Wüste ist und in *Asia maior* liegt,¹⁵ also östlich der Arabischen Halbinsel.

Gleich welcher Erklärung man den Vorzug gibt, es ist eindeutig, dass David Re’uveni sich darum bemüht zwei Erwartungen bezüglich der „Zehn verlorenen Stämme“ zufrieden zu stellen: zum einen teilt er Eldads Behauptung über eine jüdische Präsenz in Ostafrika, zum anderen trägt er dem biblischen Bericht über die Verschleppung der Stämme Rechnung, indem er seine eigene Heimat im Osten verortet.

Zwar handelt es sich bei der Autobiographie David Re’uvenis in erster Linie um eine Art Rechenschaftsbericht, der sich vor allem auf den Aufenthalt des Autors in Italien und Portugal konzentriert, allerdings ist es interes-

9 Vgl. M. AVI-YONAH, Art. *Habor*, in: *Encyclopedia Judaica. Second Edition*, Bd. 8, Detroit 2007, S. 182.

10 2. Kön 17,6.

11 Vgl. BENJAMIN BEN JONA VON TUDELA, *Buch der Reisen. Sefar ha-Massa’ot*. Ins Deutsche übertragen von R. P. SCHMITZ, Frankfurt a. M. 1988, S. 24, 37.

12 Zum Berg Tabor vgl. M. AVI-YONAH & A. J. BRAWER, Art. *Tabor*, in: *Encyclopedia Judaica. Second Edition*, Bd. 19, Detroit 2007, S. 426f.

13 Zu Ḥaybar vgl. L. VECCIA VAGLIERI, Art. *Ḥaybar*, in: *The Encyclopedia of Islam. New Edition*, Bd. 4, Leiden 1978, Sp. 1137-1143.

14 Vgl. dazu L. I. RABINOWITZ, Art. *Ten Lost Tribes*, in: *Encyclopedia Judaica. Second Edition*, Bd. 19, Detroit 2007, S. 639.

15 A. FARISSOL, *Iggeret Orhot ‘Olam*, Venedig 1586, Bl. 15a.

sant festzustellen, dass sein Weg gar nicht direkt nach Europa führt: Zunächst reist Re'uveni von seiner Heimat nach Dschidda, um dann in Richtung Süden zu fahren, ins Land Kusch. Der Begriff Kusch wird in der hebräischen Literatur gerne für Schwarzafrika, genauer gesagt Äthiopien verwendet.¹⁶ Bei David Re'uveni ist damit das Königreich Fundsch am Blauen Nil gemeint,¹⁷ das von einem islamisierten schwarzafrikanischen Stamm bewohnt ist. Natürlich stellt sich jetzt die Frage, was David Re'uveni dort wollte bzw. wohin er genau zu reisen beabsichtigte. David Re'uveni gibt uns darüber keine Auskunft, aber nach seiner oben aufgeführten Aussage vermutet er einen Teil der jüdischen Stämme im Gebiet zwischen dem Blauen und dem Weissen Nil, also im heutigen Sudan. Natürlich kann man sich zunächst fragen, ob diese Reise tatsächlich so stattgefunden hat, denn im Gegensatz zu seinem Aufenthalt im Nahen Osten und Europa existieren zu seiner Reise in Afrika keine unabhängigen Quellen, die bestätigen könnten, dass er sie überhaupt unternommen hat.¹⁸ Da eine Diskussion über die Glaubwürdigkeit David Re'uvenis an dieser Stelle zu weit gehen würde, soll hier nur der Frage nachgegangen werden, was er mit seinem Bericht beabsichtigte, nicht, ob dieser Bericht in allen Punkten der Wahrheit entspricht.

Für die tatsächliche oder fiktive Afrikareise David Re'uvenis bieten sich zwei Deutungsmöglichkeiten: Zum einen könnte er auf der Suche nach den anderen Stämmen gewesen sein, um mit ihnen in Kontakt zu treten und vielleicht ein Bündnis zu schmieden, um gemeinsam eine Eroberung des Heiligen Landes zu erreichen. Zum anderen könnte seine Reise aber auch einen anderen Zweck haben: Er könnte den legendären Priesterkönig Johannes¹⁹ gesucht haben, um - vergleichbar mit den Verhandlungen mit dem Papst und dem portugiesischen König – ein christlich-jüdisches Bündnis zu schmieden. Dafür spricht, dass er sich vom Papst Empfehlungsbriefe für den Priesterkönig ausstellen lässt.²⁰ Vielleicht ist eine Kombination beider Erklärungen zutreffend: Für die Juden ist die Annahme weiterer jüdischer

16 Vgl. A. R. SCHULMAN, Art. *Cush (Kush)*, in: *Encyclopedia Judaica. Second Edition*, Bd. 5, Detroit 2007, S. 343f.

17 Zum Königreich Fundsch vgl. P. M. Holt, Art. *Fundj*, in: *The Encyclopedia of Islam. New Edition*, Bd. 2, Leiden 1965, S. 943-945.

18 Zur Ähnlichkeit mit anderen Reiseberichten vgl. ELIAV-FELDON, *Invented Identities*, S. 212f.

19 Zum Priesterkönig Johannes vgl. U. KNEFELKAMP, Art. *Johannes Presbyter*, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 5, München / Zürich 1991, Sp. 530-532.

20 Vgl. AESCOLY, *Sippur David Re'uveni*, S. 48 und S. 89.

Stämme nicht nur tröstlich, sondern erhöht auch die Glaubwürdigkeit David Re'uvenis, für die Christen wäre ein Kontakt zum Priesterkönig Johannes ein wichtiges Argument für die Glaubwürdigkeit David Re'uvenis und würde auch Erwartungen im Zeitalter der Entdeckungen entsprechen, das Reich des Priesterkönigs sei nicht mehr in Asien, sondern in Afrika zu vermuten.²¹ Zugleich sprechen viele Indizien dafür, dass beide Legenden auf denselben Grundlagen beruhen.²²

Doch welche Erwartungen wurden mit der Ankunft David Re'uvenis verknüpft? Gerade das sechzehnte Jahrhundert war ein Zeitalter eschatologischer Spekulationen, die noch durch die Entdeckungen des Christoph Columbus genährt wurden, sowohl bei Juden als auch bei Christen, wobei auch die Entdeckungen selbst von diesen Erwartungen durchaus beeinflusst worden sind.²³ Es fand eine Aktualisierung der althergebrachten Vorstellungen vom Ende der Welt mit den neuesten Ereignissen statt, die nun hinzugezogen wurden, um eine Bestätigung für das zu Erwartende zu erhalten. Dabei spielen auch die Endzeiterwartungen David Re'uvenis eine wichtige Rolle. In seinem Bericht äussert er sich mehrfach über das bevorstehende Ende der Welt. So verkündet er einem Juden in Gaza, der sich über die Behandlung durch die Muslime beklagt:²⁴

„Fürchtet euch nicht und habt keine Angst, denn das Ende kommt bald zu euch, und der Heilige, gepriesen ist er, wirft die Frevler zu Boden und erhebt die Erniedrigten bis in die Höhe, und es wird bald eine Zeit kommen, in der ihr grosse Dinge und viele Verwirrungen und Streitigkeiten unter den Königen sehen werdet.“

Einem portugiesischen Beamten gibt er folgende Auskunft:²⁵

21 Vgl. dazu CH. F. BECKINGHAM, An Ethiopian Embassy to Europe, c. 1310, in: CH. F. BECKINGHAM & B. HAMILTON (eds.), *Prester John, the Mongols and the Ten Lost Tribes*, Aldershot 1996, S. 197-206, DERS., Prester John in West Africa, in: BECKINGHAM & HAMILTON (eds.), *Prester John*, S. 207-211, ELIAV-FELDON, *Invented Identities*, S. 206-209.

22 Vgl. D. J. WASSERSTEIN, Eldad ha-Dani and Prester John, in: BECKINGHAM & HAMILTON (eds.), *Prester John*, S. 213-236.

23 Vgl. dazu P. MOFFITT WATTS, On the Spiritual Origins of Christopher Columbus's "Enterprise of the Indies", in: *The American Historical Review* 90 (1985), S. 73-102 und N. J. EFRON, Knowledge of Newly Discovered Lands among Jewish Communities of Europe (from 1492 to the Thirty Years' War): in: P. BERNARDINI & N. FIERING (eds.), *The Jews and the Expansion of Europe to the West, 1450 to 1800*, New York / Oxford 2001, S. 49-58.

24 AESCOLY, *Sippur David Re'uveni*, S. 22.

25 Ebenda, S. 74.

„Ich antwortete ihm, dass wir seit unserer Jugend auf den Krieg gedrillt seien und dass unser Krieg mit dem Schwert, dem Speer und dem Bogen geführt werde und dass wir mit Hilfe des Ewigen nach Jerusalem ziehen und das ganze Land Israel aus der Hand der Ismaeliten nehmen wollten, denn das Ende und der Erlöser sind gekommen.“

Offenbar sah sich David Re'uveni als ein Werkzeug Gottes für die bevorstehende Endzeit oder wollte zumindest diesen Eindruck erwecken.

3. Abraham Farissol

Der erste hebräische Autor, der sich mit den neu entdeckten Ländern beschäftigte und sie in Zusammenhang mit dem alten Mythos der „Zehn verlorenen Stämme“ verband, war Abraham b. Mordechai Farissol (1451-1525).²⁶ Er stammte ursprünglich aus Avignon und verbrachte den grössten Teil seines Lebens in Ferrara und Mantua. In Ferrara arbeitete er als Kantor, Erzieher und Schreiber und war in der dortigen jüdischen Gemeinde hoch angesehen, so dass er von ihr dazu ausersehen wurde, den jüdischen Glauben in Disputationen, die im Beisein des Herzogs von Ferrara stattfanden, zu verteidigen. Als Folge dieser Streitgespräche verfasste Farissol unter dem Titel *Magen Avraham* eine Schrift, in der er den jüdischen Glauben rechtfertigte und sich polemisch mit Christentum und Islam auseinandersetzte. Daneben schrieb er Kommentare zur Tora und den Büchern Qohelet und Ijob, ausserdem zum Mischna-Traktat Avot.

Sein kurzer geographischer Traktat *Iggeret Orḥot 'Olam*²⁷ aus dem Jahre 1524 umfasst nicht nur die Länder der alten Welt, sondern behandelt auch die neu entdeckten Gebiete in Amerika und das legendenhafte jüdische Königreich am Flusse Sambatyon, dessen angebliche Existenz durch das Auftauchen des Pseudo-Messias David Re'uveni neu angefacht worden war, der auch Farissol tief beeindruckt hatte.²⁸

Vielleicht ist das der Grund, dass die Schrift²⁹ zwar in mindestens sechs Manuskripten überliefert ist, jedoch erst im Jahre 1586 gedruckt wurde. Von da an sollte sich das Werk zunächst bei Christen grösseren Interesses

26 Zu Leben und Werk Abraham Farissols s. D. B. RUDERMAN, *The World of a Renaissance Jew. The Life and Thought of Abraham ben Mordecai Farissol*, Cincinnati 1981.

27 Zu Inhalt und Charakter dieser Schrift s. A. NEHER, *David Gans (1541-1613). Disciple du Maharal de Prague, assistant de Tycho Brabe et de Jean Kepler*, Paris 1974, S. 189-201; RUDERMAN, *Renaissance Jew*, S. 134-143.

28 Vgl. dazu NEHER, *David Gans*, S. 198-201.

29 Zur Editions-geschichte vgl. RUDERMAN, *Renaissance Jew*, S. 164-166.

erfreuen: Im Jahre 1691 veröffentlichte Thomas Hyde eine Edition des hebräischen Textes mit lateinischer Übersetzung und ausführlichem Kommentar, wobei er nicht den Erstdruck sondern die in Oxford befindliche Handschrift als Grundlage nahm. Diese Edition wurde 1767 von Gregory Sharpe neu gedruckt. 1747 veröffentlichte Blasio Ugolino die Schrift als Teil seines Kompendiums jüdischen Wissens, das zwischen 1744 und 1769 in 34 Bänden erschien.

1720 veröffentlichte Israel ben Moses Halle das Werk in Offenbach, wobei er den Bericht über David Re'uvani wegliess. 1793 druckte Israel Landau den Text zusammen mit einem zeitgenössischen Bericht über die Juden in Südindien von Naphtali Hertz Wessely in Prag, wobei er Hydies Ausgabe als Grundlage nahm. 1810 und 1822 wurde der Druck Landaus erneut durch Naphtali Hertz Schapiro und Aaron Salomon in Krakau herausgegeben. 1814 veröffentlichte Zevi Hirsch Margoliot in Schklov einen Neudruck Landaus ohne den Bericht Wesselys.

Abraham Farissol beruft sich zu Beginn seines vierzehnten Kapitels direkt auf David Re'uvani:³⁰

„Ich habe mich entschlossen, dieses Kapitel zu schreiben, unter der grundsätzlichen Berufung auf die Reisen des Juden von den Stämmen, oder der aus Juda ist, namens David, Sohn des Salomon, der Kriegsfürst Israels, der gekommen ist und den wir in unserer Region, das ist die Region Italiens, gesehen haben, dass er gemäss seinen Worten und seiner Absicht aus der Wüste gekommen ist.“

Es werden hier zwei Herkunftsorte für David Re'uvani genannt: Die „Zehn verlorenen Stämme“ oder Judäa, wobei sich hier die Frage mitschwingt, ob mit Ḥabor nicht doch Tabor gemeint sein könnte. Abraham Farissol vermeidet es, sich dahingehend festzulegen.

Im weiteren Verlauf bemüht sich Abraham Farissol darum, die Glaubwürdigkeit David Re'uvanis zu belegen und seine Herkunft zu klären:³¹

„Im Jahre 283 des sechsten Jahrtausends hörten wir die Kunde aus dem Heiligen Land über die Verwaltung des Dogen von Venedig in einem hebräischen Brief, in dem stand, dass ein Jude von den Stämmen dorthin gekommen sei, der Nachrichten über das nahe Land bringe, es besteht keine Notwendigkeit, diese Geschichten zu erzählen, bis er das Meer im Jahre 284 überquerte und in Venedig ankam. Er ging nach Rom, und von dort erwies sich den Wissenden seine Reise und seine Angelegenheit als wahr, nämlich dass dieser Jude gemäss dem, was man seine Worten entnehmen kann, von einem Teil der zwei Stämme stammt.“

30 FARISSOL, *Iggeret Orhot 'Olam*, Bl. 15a.

31 Ebenda.

Danach bemüht sich Farissol darum, die Herkunft David Re'uvenis genauer zu klären:³²

„Denn er sagte, dass er von den Nachfahren derjenigen abstammt, die in jenen Wüsten als Nomaden leben. Sein Standort ist in der Wüste Ḥabor, die sich in *Asia maior* befindet, unterhalb von ihnen und völlig entfernt sind die zehn Stämme, die sich gegenüber den Wüsten auf dem Weg nach Mekka und Dschidda an Roten Meer befinden. Sie alle haben Könige und Fürsten und so viele Leute wie Sand am Meeresstrand.“

Interessant ist an dieser Aussage, dass Farissol den Ort Ḥabor nicht auf der Arabischen Halbinsel ansiedelt, er spricht vielmehr von *Asia maior* und legt sich damit nicht genauer fest. Einzig eine Verortung östlich der Arabischen Halbinsel ist damit anzunehmen, ob er wie Benjamin von Tudela an Mesopotamien denkt, bleibt offen. Dazu kommt noch, dass er Ḥabor als Wüste bezeichnet, womit er einen Unterschied zu Benjamin von Tudela macht, der ja von einem Fluss sprach.

Zugleich unterteilt Farissol die Stämme, indem er davon ausgeht, dass David Re'uveni aus einer Gegend stammt, in der nur ein Teil der „Zehn verlorenen Stämme“ siedelt, den grösseren Teil verortet er südlich davon westlich der Arabischen Halbinsel, man könnte also hier an das Gebiet des heutigen Sudan denken, das ja durchaus als Möglichkeit in Betracht gezogen wurde. Damit folgt Farissol der Schilderung David Re'uvenis.

Der Bericht David Re'uvenis war für Abraham Farissol dermassen sensationell, dass dieser ihn nicht nur nacherzählt hat, sondern ihn sogar ins Zentrum seiner Weltbeschreibung stellte, nämlich in den Teil, der zwischen der Beschreibung der alten Welt und der der neu entdeckten Gebiete steht. Die Frage, ob damit die neuen Entdeckungen von Farissol als Vorboten des Endes der Welt gedeutet wurden, wie es Efron mutmasst,³³ kann nicht so ohne weiteres beantwortet werden, da Farissol sehr vorsichtig in der Bewertung David Re'uvenis ist, er nimmt seinen Empfang durch den Papst als ein Zeichen dafür, dass die Existenz der verlorenen Stämme gesichert ist, ohne dass er damit explizit weitere Folgen für die Diaspora anspricht:³⁴

„Es ist für uns ausreichend in unserem Exil und in unseren Regionen, dass es durch Könige und Fürsten und viele an den Höfen Roms bestätigt wurde, dass die Stämme Israels weiterhin sehr zahlreich existieren und dass sie viele Könige haben, und der Jude, der gekommen ist, sei, was auch immer er sei.“

32 Ebenda.

33 Vgl. EFRON, Knowledge, S. 53. Zu den unterschiedlichen Motivationsmöglichkeiten vgl. auch RUDERMAN, *Renaissance Jew*, S. 137-140.

34 FARISSOL, *Iggeret Orhot 'Olam*, Bl. 15b.

Natürlich könnte die Entdeckung der „Zehn verlorenen Stämme“ auf das Ende der Welt hinweisen, jedoch ob David Re’uveni tatsächlich der Messias sein könnte, dazu äussert sich Farissol nicht, es scheint für ihn nicht von Belang zu sein. Es bleibt jedoch von Interesse, dass Farissol alle kürzlich bekannt gewordenen Gebiete nach dem Kapitel über David Re’uveni behandelt. Dafür bieten sich zwei Erklärungsansätze an: Zum einen könnte er die auf Re’uveni folgenden Kapitel über neu erschlossene Länder und das Schlusskapitel über den Garten Eden eschatologisch einordnen, d.h., sie als Vorboten der kommenden Erlösung deuten. Es könnte sich jedoch auch schlicht und ergreifend um eine geographische Einordnung handeln: Re’uveni als Vertreter eines bislang unbekanntes Landes, dann die weiteren Berichte über Länder im Süden, Osten und Westen und zum Schluss der Garten Eden, der natürlich ausserhalb der bislang bekannten Welt verortet werden muss.

4. Josef ha-Kohen

Für den Historiker Josef b. Josua ha-Kohen (1496- nach 1577) stellen die Neuentdeckungen einen wichtigen Epochenabschnitt dar, so wichtig, dass er damit den zweiten Teil seiner Chronik *Divre ha-yamim le-malkhe Šarefat u-malkhe bet Oṭoman ha-Togar*³⁵ beginnt, allerdings bemüht er sich darum, die Entdeckung Amerikas mit Entwicklungen im Osmanischen Reich und in Westeuropa in Übereinklang zu bringen, so dass er die Entdeckung zusammen mit dem Tod Kaiser Karls V. und Sultan Selims I. ins Jahr 1520 verlegt. Diese drei Ereignisse leiten für Josef ha-Kohen eine neue Epoche ein.³⁶

Josef ha-Kohen³⁷ kam in Avignon zur Welt, wo sich seine Familie nach der Vertreibung aus dem kastilischen Huete zwischenzeitlich niedergelassen

35 Der Erstdruck aus dem Jahre 1544 wurde im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert mehrfach nachgedruckt, allerdings existiert bislang keine moderne Gesamtedition, die die drei unterschiedliche Fassungen Joseph ha-Kohens berücksichtigt, es gibt lediglich eine Teiledition mit Auszügen aus der zweiten Überarbeitung aus dem Jahre 1577: D. A. GROSS, *Sefer Divre ha-yamim le-malkhe Šarefat u-malkhe bet Oṭoman ha-Togar. Heleq šeliši*, Jerusalem 1955. Eine sehr unzuverlässige Übersetzung bietet: C. H. F. BIALLOBLOTZKY, *The Chronicles of Rabbi Joseph Ben Joshua Ben Meir, The Sphardi*. 2 Bde. London 1835/36. Zum Werk selbst vgl. M. JACOBS, *Islamische Geschichte in jüdischen Chroniken. Hebräische Historiographie des 16. und 17. Jahrhunderts*, Tübingen 2004(= Texts and Studies in Medieval and Early Modern Judaism, Bd. 18), S. 86-104.

36 Vgl. dazu JACOBS, *Geschichte*, S. 102.

37 Eine kurze Biographie bieten: E. KUPFER, Art. *Josef ha-Kohen*, in: *Encyclopedia Judaica. Second Edition*, Bd. 11, Detroit 2007, S. 429, K. ALMBLADH, *Joseph ha-*

hatte. Seit 1501 befand sich die Familie in Genua, in dessen Umgebung Josef ha-Kohen zeit seines Lebens wohnen und als Arzt wirken sollte.

Josef ha-Kohen war sich immer seiner spanischen Herkunft bewusst,³⁸ so dass die Vertreibung von der Iberischen Halbinsel eine grosse Rolle und Motivation für sein historiographisches Werk bildete. Aber auch das Interesse an den Entdeckern der Iberischen Halbinsel lässt sich durch seine Herkunft erklären: Nicht nur in seiner Chronik finden sich entsprechende Erwähnungen, auch seine übrigen historiographischen und geographischen Werke sind von den Neuentdeckungen geprägt: Unter dem Namen *Maššiv gevulot ‘ammim* verfasste Josef ha-Kohen eine paraphrasierende Übersetzung der Weltbeschreibung des Johannes Boemus, um so auch Juden Kenntnisse über die Völker der Welt zu vermitteln.³⁹ So heisst es im Vorwort:⁴⁰

„Ich möchte mich seiner Übersetzung in unsere heilige Sprache widmen, um die Angehörigen unseres Volkes Dinge wissen zu lassen, die ihr Ohr bis heute nicht gehört hat, auf dass sie etwas von allen Taten Gottes wissen, die er tat, als sie unter den Völkern waren.“

Damit wird deutlich, dass Josef ha-Kohen in den neuen Entdeckungen weniger ein Ereignis der zu erwartenden Endzeit sah, sondern dass ihn vielmehr das Interesse an der Welt im Allgemeinen leitete, es ging ihm darum, den Horizont seiner Leser zu erweitern. Deswegen hält er sich nicht sklavisch an den Text seiner Vorlage, sondern strafft ihn und erweitert ihn um Kenntnisse über jüdische Gemeinden in den zu behandelnden Gebieten. Zugleich ergänzt er den Text um die Entdeckungen im Westen. Dabei finden sich in diesen Passagen keinerlei Hinweise auf den Grund für die Entdeckungen in Hinblick auf ein Ende des Exils, vielmehr scheint die Faszination der neuen Gebiete und ihres Reichtums durch.⁴¹

Den Entdeckungen des amerikanischen Kontinents widmete sich Josef ha-Kohen in einer weiteren Übertragung, nämlich des Werkes *La istoria de las Indias y conquista de Mexico* von Francisco López de Gómara, das er in

Kohen: Sefer ‘Emeq ha-Bakha (The Vale of Tears) with the Chronicle of the Anonymous Corrector, Uppsala 1981, S. 11-15, JACOBS, *Geschichte*, S. 82-86 und C. SCHLIWSKI, Mobilität als auslösender Faktor jüdischer Historiographie im 16. Jahrhundert: Die Geschichtswerke Elija Capsalis und Josef ha-Kohens, in: *Judaica* 64 (2008), S. 145.

38 Vgl. dazu SCHLIWSKI, *Mobilität*, S. 146f.

39 Vgl. EFRON, *Knowledge*, S. 57 und JACOBS, *Geschichte*, S. 106f.

40 R. SH. WEINBERG, *Yosef ben Yehoshu‘a ha-Kohen ve-sifro Maššiv gevulot ‘ammim*, in: *Sinai* 37 (1983), S. 339.

41 Vgl. EFRON, *Knowledge*, S. 57 und JACOBS, *Geschichte*, S. 107.

einer zweiteiligen Übertragung unter dem Titel *Sefer ha-India ha-hadaša* herausbrachte.⁴²

Während Abraham Farissol seine Beschreibung der neuen Gebiete mit der Geschichte David Re'uenis verknüpft, stellt Josef ha-Kohen in seinem Geschichtswerk⁴³ keine solche Verbindung her.⁴⁴ Der Grund dafür ist einseitig: Während Farissol noch glaubte, dass Re'ueni tatsächlich ein Abkömmling der verlorenen Stämme sei, steht für Josef ha-Kohen fest, dass es sich um einen Betrüger handelt:⁴⁵

„Ein Jude namens David kam in jenen Tagen aus einem entfernten Land, aus Indien an den Hof des Königs von Portugal und sagte zu ihm: ‚Ich bin ein Hebräer, und ich fürchte den Herrn, den Gott des Himmels. Mein Bruder, der König der Juden, hat mich hierher zu dir, mein Herr König, um Hilfe gesandt. Komme uns nun zu Hilfe, damit wir gegen den Türken Sulayman kämpfen und das Heilige Land aus seiner Hand nehmen.“

Für Josef ha-Kohen hat die angebliche Abkunft David Re'uenis von den „Zehn verlorenen Stämmen“ keinerlei Bedeutung, er erwähnt lediglich Re'uenis Selbstdarstellung als Gesandter eines jüdischen Königs. Damit zieht er auch keine Verbindung zu einer Spekulation, wo sich die zehn Stämme aufhalten könnten. Zugleich legt er sich auf einen Herkunftsort David Re'uenis fest, indem er ihn aus Indien kommen lässt. Damit ist nicht der Indische Subkontinent gemeint, sondern das Ostufer des Roten Meeres, in demselben Sinne, wie Josef ha-Kohen den Begriff Indien in seiner geographischen Beschreibung *Maššiv gevulot 'ammim* verwendet hat.⁴⁶ Für Josef ha-Kohen steht also fest, dass David Re'ueni ein Jude von der Arabischen Halbinsel ist.

Josef ha-Kohen setzt den Bericht fort, indem er den Eindruck schildert, den David Re'ueni auf die Marranen machte:⁴⁷

42 Vgl. EFRON, *Knowledge*, S. 56 und JACOBS, *Geschichte*, S. 107f.

43 Dass das Geschichtswerk Josef ha-Kohens trotzdem einen gewissen eschatologischen Aspekt aufweist, belegt Y. H. YERUSHALMI, *Messianic Impulses in Joseph ha-Kohen*, in: B. D. COOPERMAN (ed.), *Jewish Thought in the Sixteenth Century*, Cambridge, Mass. / London 1983, S. 460-487.

44 Zu seiner Einschätzung David Re'uenis vgl. YERUSHALMI, *Messianic Impulses*, S. 471f.

45 JOSEF HA-KOHEN, *Divre ha-yamim*, Sabbionetta 1554, Bl. 206b und ALMBLADH, *Sefer 'Emeq ha-Bakha*, hebräischer Teil, S. 71.

46 WEINBERG, *Maššiv gevulot 'ammim*, S. 345; vgl. ALMBLADH, *Sefer 'Emeq ha-Bakha*, S. 59.

47 Ebenda.

„Er verliess ihn und liess sich einige Tage in Lissabon auf. Die Marranen glaubten seinen Worten und sagten: ‚Er ist unser Erlöser, denn der Herr hat ihn gesandt.‘ Viele versammelten sich bei ihm und verehrten ihn sehr. Der Mann brach von dort auf und ging nach Spanien, und an allen Orten, zu denen er zog, strömten viele der Exilierten, die dort verstreut waren, zu ihm, und er war für sie ein Stolperstein.“

Das Auftreten des angeblichen jüdischen Fürsten erweist sich als negativ für die Marranen, die sich in den Augen der Christen verdächtig machen, wieder zu ihrer verbotenen Religion zurückkehren zu wollen. Somit ist David Re’uveni für Joseph ha-Kohen ein Verführer, der den Kryptojuden Schaden bringt.

Doch auch für die Juden Italiens hat die Begeisterung für David Re’uveni einen negativen Beigeschmack:⁴⁸

„Er reiste von dort ab, kam nach Italien und liess sich Fahnen machen, eine gelungene Arbeit, und beschrieb sie mit den Namen des Heiligen, und viele glaubten ihm in jener Zeit. Auch nach Bologna, Ferrara und Mantua kam der Mann und sagte, dass er auf Geheiss der Heidenkönige alle, die sich in ihrer Mitte befänden, mit sich zu seinem Ort und in sein Land bringen werde. Auch mit dem Papst sprach er darüber, und die Juden fürchteten sich sehr. Folgendermassen sprachen sie zu ihm: ‚Was sollen wir mit unseren Frauen machen, wenn wir alle in den Krieg ziehen, und mit unseren Kindern, die sie geboren haben?‘ Er sagte ihnen: ‚In unserem Land gibt es viele von den einen und den anderen, fürchtet euch nicht, denn für den Herrn gibt es kein Hindernis zur Erlösung.‘“

Wieder tritt David Re’uveni als Verführer auf: Er versucht, die Juden Italiens dazu zu bringen, ihre Heimat zu verlassen, um ihm in sein fragwürdiges Abenteuer zu verfolgen. Zugleich ändert sich der Charakter seiner Mission: Jetzt wird die Rolle der christlichen Könige betont, die David Re’uveni unterstützen und ihn somit zu ihrem Werkzeug machen, um sich der Juden entledigen zu können.

Diese negative Charakterisierung wird erfährt noch eine Steigerung:⁴⁹

„Er dachte sich einen Brief aus, um zu sagen: ‚Mein Bruder, der König, hat ihn mir geschickt, er ist geschrieben und mit dem Siegel des Königs versehen. Eines Tages wurde sein Geheimnis entdeckt und man glaubte ihm nicht mehr, denn er hatte Fälschungen verfasst.‘“

Josef ha-Kohen wirft David Re’uveni vor, das angebliche Empfehlungsschreiben seines Bruders selbst verfasst und sich den Inhalt ausgedacht zu

48 JOSEF HA-KOHEN, *Divre ha-yamim*, Bl. 206bf. und ALMBLADH, a. a. O.

49 JOSEF HA-KOHEN, *Divre ha-yamim*, Bl. 207a und ALMBLADH, a. a. O.

haben, mit der Folge, dass für Josef ha-Kohen Re'uvenis ganze Mission endgültig unglaubwürdig ist.

Natürlich war es für Josef ha-Kohen leichter, David Re'uvei abzulehnen, denn schliesslich kannte er den Ausgang der Ereignisse und konnte sich somit ein abschliessendes Urteil erlauben, anders als Farissol, der David Re'uvei in einem sehr frühen Stadium seines Wirkens persönlich kennen gelernt und somit unter dem starken Eindruck seiner charismatischen Persönlichkeit gestanden hatte. Dieser Eindruck hat wohl auch Farissols Bereitschaft zur kritischen Hinterfragung getrübt, während Josef ha-Kohen nicht nur durch den zeitlichen Abstand, sondern auch durch die Tatsache, dass er nicht persönlich involviert war, zu einem unabhängigeren Bild gelangen konnte. Anders sieht es in dem Fall Salomon Molchos aus, ihm billigte Josef ha-Kohen messianische Züge zu,⁵⁰ er war sogar bereit, einen Brief Molchos aus dem Jahre 1531 an eine Gruppe von Rabbinern zu kopieren, der einen Bericht über seine Visionen enthielt.⁵¹ Die darin angesprochenen messianischen Anspielungen werden von Josef ha-Kohen nicht korrigiert, so dass man annehmen kann, dass er durchaus von der Person Salomon Molchos beeindruckt war und in ihm einen Vorboten für das Ende der Zeit sah.

Zugleich wird deutlich, warum die Entdeckungen für Josef ha-Kohen keinen offenkundig eschatologischen Aspekt haben: Es geht nicht darum, verschollene Stämme zu finden, die die Endzeit einleiten, denn das Ende der Welt ist von anderen Persönlichkeiten abhängig.

5. Zusammenfassung

Abschliessend lässt sich feststellen, dass die Entdeckung der Neuen Welt zu unterschiedlichen Reaktionen von jüdischen Persönlichkeiten in Italien führte:

Für David Re'uvei bot sich mit dem Bewusstsein, dass die Welt grösser war, als man es zuvor angenommen hatte, die Gelegenheit, sich als Abkömmling eines Teils der „Zehn verlorenen Stämme“ auszugeben und damit sowohl bei Juden als auch bei Christen eine Zeitlang Gehör zu finden.

Abraham Farissol gehörte zu denjenigen, die David Re'uvei Glauben schenkten, und entwarf ein entsprechendes geographisches Weltbild, über dessen eschatologischen Aspekt man weiterhin spekulieren kann, das je-

50 JOSEF HA-KOHEN, *Divre ha-yamim*, Bl. 207af., 218bf. und ALMBLADH, S. 71-73. Vgl. auch YERUSHALMI, *Messianic Impulses*, S. 471f.

51 JOSEF HA-KOHEN, *Divre ha-yamim*, Bl. 207b-218b.

doch auf der Annahme beruht, dass sowohl die Entdeckungen Amerikas, in Afrika und in Asien als auch die Existenz der „Zehn verlorenen Stämme“ Tatsachen sind.

Josef ha-Kohen dagegen interessiert der Mythos der „Zehn verlorenen Stämme“ nicht sonderlich, die neu entdeckten Gebiete lösen bei ihm eher die Faszination eines humanistischen Gelehrten aus.

Bei aller Unterschiedlichkeit ihres geographischen Weltbildes und seiner möglichen eschatologischen Implikation haben Abraham Farissol und Josef ha-Kohen eines gemeinsam: Ihre geographischen Berichte stiessen auf kein sonderlich grosses Interesse in der zeitgenössischen jüdischen Öffentlichkeit,⁵² Josef ha-Kohens geographische Werke gelangten noch nicht einmal in den Druck.⁵³ Anders sah es mit seinem historiographischen Werk aus, das von Historikern der nachfolgenden Generationen gerne rezipiert wurde.⁵⁴

52 RUDERMAN, *Renaissance Jew*, S. 143 spricht zwar von einer grossen Beliebtheit von Farissols Weltbeschreibung, allerdings ist es – wie bereits (S. 103f.) angeführt – auffällig, wie lange es doch dauerte, bis es zu einem ersten Druck kam und wie spät vor allem jüdische Ausgaben erfolgten.

53 Vgl. JACOBS, *Geschichte*, S. 106-108.

54 Vgl. JACOBS, *Geschichte*, S. 103f.